

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Rülken.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

40. Jahrgang.

Nr. 240.

Mittwoch, den 15. Oktober

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergepostene Korpuszelle ober dem Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagegeschichte.

Lichtenstein, 14. Oktober. Gestern Montag, den 13. Oktober, fand in unserer Stadt das vierzigste Missionsfest statt. Eine zahlreiche Gemeinde hatte sich zu dem Festgottesdienst in der schön geschmückten Kirche versammelt. Nach der Liturgie wurde der 47. Psalm „Frohlocket alle Völker“, nach einer wohlgeklungenen Komposition des Herrn Cantor Bach, vom Kirchenchor vorgetragen. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Kaiser aus Aue über Luc. 4, 16-21, die erste Predigt Jesu in seiner Vaterstadt Nazareth „Der Geist des Herrn ist über mir — zu predigen das angenehme Jahr des Herrn.“ Auf Grund dieses Schriftwortes forderte er die Christengemeinde auf, das Evangelium von Christo auch ferner unter den Heiden erschollen zu lassen. Nach 4 Uhr begann die ebenfalls sehr reich besuchte Nachversammlung im Saale des Gasthofs zum Helm. Herr Oberpfarrer Seidel begrüßte die Versammlung, gedachte der vor 40 Jahren gehaltenen ersten Missionsfestpredigt des unvergesslichen Jaspis, und stellte Vergleiche zwischen damals und jetzt an, indem er an Ziffern den Fortschritt des Missionswerkes in Indien, China, Japan, Madagaskar darlegte. Hierauf ergriff Herr Missionar Handmann aus Leipzig das Wort zu einem längeren, hochinteressanten Vortrage über den Geisteskampf in Indien. Nicht bloß an den Ziffern der Getauften zeige sich die Wirkung der Predigt, sondern noch vielmehr an der großen Bewegung, welche sie außerhalb der Kirche in der Heidenwelt hervorruft. Das indische Volk fühlt, daß die Zeit der Hindureligion zu Ende geht und daß die Zukunft Christo gehöre. Es wehet sich noch dagegen, indem es Mischreligionen herstellt (Brahma-Samodsch), spiritistischen Offenbarungen lauscht, oder auch vom Götzendienst auf die ursprünglich reinen Formen seiner Religion zurückzugehen sucht, — alles vergeblich, wie die einschüchternden unter ihnen erkennen. Die westliche Kultur und die westliche Religion macht unaufhaltsame Fortschritte. Nach diesen mit Spannung vernommenen Darlegungen eines Mannes, der 30 Jahre lang in Indien gewirkt und das Volkstum, die Geistesart und Litteratur dieses hochbegabten Volkes gründlich kennt, sprach Herr Pastor Kaiser noch ein warmes Schlusswort, worauf die Feier mit einem Gebet des Herrn Oberpfarrer Seidel endete. Die Kollekte in der Kirche betrug 70 Mark. In der Nachfeier wurden noch 34 Mark zum Besten einer für die tamilischen Landprediger in Indien zu errichtende Bibliothek gesammelt.

Seit gestern hat die seither trübe kalte Witterung einer freundlicheren Platz gemacht, denn heiter scheint die liebe Sonne aus dem blauen Firmament herab und sendet ihre wärmenden Strahlen auf die Erde. So erreichte der Thermometer heute Mittag fast 25 Grad Wärme nach Celsius.

Vorsicht! Umherziehende Händler betragen jetzt das gläubige Publikum mit einem angeblich aus Wolle hergestellten Fabrikat. Dasselbe ist gleich in 3 Meter langen Resten für Herrenanzüge zugeschnitten und besteht nur auf den beiden Seiten aus Wolle, welche durch eine innere, aus reiner Baumwolle hergestellte, nicht sichtbare Kette zusammengehalten werden. Dabei ist die angegebene untere Seite noch viel schlechter als die schon so obere. Man findet die Baumwolle nur beim Einreißen der Ware. Obgleich die letztere auffallend schlecht und gewöhnlich ausfieht, so sind die nie alle werdenden Liebhaber billiger Einkäufe dennoch zum Preise von 2 Mk. pro Meter hineingefallen. Die Ware hält nicht den Nadelstich aus, — darum Augen offen!

Sollen unsere Töchter Klavier spielen lernen? Diese Frage wird von Bernhard Kollfuß in einer im Verlage der Hofmusikalienhandlung von C. A. Klemm, Leipzig, Dresden und Chemnitz erschienenen Schrift eingehend beleuchtet. Es ist eine

gewichtige Stimme, die sich über das bewegte Thema vernehmen läßt. Die Ausführungen des bewährten Musikpädagogen seien Eltern, Vormündern und Lehrern zur Beherzigung dringend empfohlen. Der Verfasser sagt zunächst: Soll die Frage im Allgemeinen mit Ja beantwortet werden, so müssen vor allen Dingen zwei Hauptfaktoren vorhanden sein: ein gesunder, kräftiger Körper und unverkennbare musikalische Begabung. Nicht unbedingt nötig ist große Begabung für Technik, viel erfreulicher, wertvoller ist eine solche für musikalischen Vortrag. Kollfuß hat hierbei selbstverständlich die Ausbildung von Dilettantinnen im Auge, denn große, zur Künstler-schaft berufene Talente geben sich schon in früherer Jugend in ganz anderer Weise zu erkennen; vor Allem bedarf so ein hochbegabtes Kind nicht erst der Erweckung des musikalischen Sinnes, kaum eines gewissen Zwanges. Der Verfasser spricht nun von den Anzeichen, aus denen sich der Sinn für Musik bei dem Kinde erkennen läßt, und von den Mitteln, durch welche natürliche Neigung und Liebe zur Tonkunst erweckt und auf den richtigen Weg geführt werden können. In Familien, in deren Kreise gute Musik gepflegt wird, hält es nicht schwer, den bei dem Kinde vorhandenen Grad von Befähigung zu erweisen; als ein hauptsächlichstes und untrügliches Mittel, um dem Kinde Anregung zu musikalischem, d. h. verständnisvollem Vortrage auch beim Klavierspiel zu geben, nennt Kollfuß aber den Gesang. Hat das Kind schon im zartesten Alter Freude an einem seinem Fassungsvermögen entsprechenden einfachen Liedchen, so ist mit Sicherheit auf eine gewisse musikalische Beanlage zu schließen, wie auch angeborener Sinn für Gesang naturgemäß zu befehltem Klavierspiel führt. Sehr viel kann auch hier in ein rationell geleiteter Schulaufgang thun. Es ist hier nicht der Ort, auf des Verfassers sehr zutreffende Ansichten über Musik, insbesondere Klavierunterricht näher einzugehen, bemerkt sei jedoch, daß obige Frage bei gänzlichem Mangel an Musiksinne zu verneinen ist. Zu allen anderen Lehrgegenständen kann und muß sehr oft das Kind mit Ernst und unachsichtlicher Strenge gehalten werden, nur nicht zum Erlernen einer Kunst. Ein solcher Zwang wird geradezu zu einer verberberischen geistigen Folter. Das sollten Eltern, Erzieher u. d. bedenken, die da meinen, es gehöre unter allen Umständen dazu, daß eine Dame von Stande „musikalisch“ sei. — Der vielfach gehörte Ansicht von Aerzten, Lehrern u. d., unsere weibliche, schulpflichtige Jugend solle keinen Klavierunterricht haben, weil sie dadurch zu sehr angestrengt und nervös werde, tritt Kollfuß aber mit den Worten entgegen: Nicht das Klavierspiel an und für sich macht unsere weibliche Jugend krank, sondern die Art und Weise, wie es gehandhabt wird.

Viele Kaufleute, besonders angestellte Gehilfen, werden uns dankbar sein, wenn wir sie auf eine Kaffe aufmerksam machen, welche geeignet ist, die Zukunft deren Familien zu sichern. Die Witwen- und Waisenkasse des Verbandes deutscher Handlungsgelhilfen zu Leipzig ist jetzt so günstig gestellt, daß sie im Todesfalle den Witwen und Waisen ihrer Mitglieder, welche jetzt der Kaffe fünf Jahre angehören und ihre Beiträge voll bezahlt haben, 450 Mk. Pension der Witwe und 165 Mk. Pension für jedes Kind jährlich bezahlt. Diese Sätze sind in der letzten Generalversammlung auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens beschlossen worden.

Seit dem 1. Oktober haben auch die Böhmisches Nordbahn und die Busathierader Eisenbahn den sogenannten Kreuzertarif für ihren Personenverkehr eingeführt. Hierdurch werden auch Sächsische Staatsbahnhöfen in Konkurrenz genommen, da sich nunmehr eine Fahrt durch Böhmen nach Sachsen von Jittau, Wernsdorf, Großschönau u. d. in vielen Fällen billiger stellt als durch Sachsen. Bei Vergnügungsfahrten, z. B. von Jittau nach Schandau, welche eine mehr als dreitägige Dauer erfordern, stellt sich der

Fahrtpreis bei einer Fahrt über Wernsdorf-Bodenbach und von da mit Dampfschiff um 3 Mk. billiger, als bei der Fahrt über Reustadt und um 5 Mk. billiger, als bei der Fahrt über Pirna. Zwischen Schandau und Wernsdorf zahlt man 6,40 und bezw. 4,20 Mk. weniger, wenn man durch Böhmen fährt. Selbst zwischen Jittau und Pirna beträgt die Fahrpreismäßigung hin und zurück noch 2,30 Mk. bei der Fahrt über Wernsdorf-Bodenbach und von da mit Dampfschiff, und wer viel Zeit und wenig Geld hat, der kann sogar von Jittau nach Dresden auf dem angegebenen Wege mit einer Ersparnis von 1,90 Mk. fahren, unter Umständen richtet sich auch der Geschäftsreisende auf solche Fälle ein.

Von dem statistischen Bureau des Königl. Sächsischen Ministeriums des Innern ist mit der Zusendung der Formulare für die bevorstehende Volkszählung an die Gemeindebehörden bereits begonnen worden. Wie eine Vergleichung derselben mit den Formularen der letzten Volkszählung ergibt, sind im Großen und Ganzen die vom Bundesrat für frühere Volkszählungen getroffenen Anweisungen aufrecht erhalten worden und bestehen die Abweichungen nur in Folgendem: Während früher die Staatsangehörigkeit der Deutschen Reichsangehörigen durch Angabe des betreffenden Bundesstaates zu bezeichnen war, genügt jetzt für Angehörige Deutscher Staaten die Bezeichnung der Staatsangehörigkeit durch Einsetzung eines „D“, dagegen ist für jede andere Person (Reichsausländer) der Staat, welchem dieselbe als Staatsbürger oder Unterthan angehört, zu bezeichnen. Die Angabe der Muttersprache wird nicht mehr erfordert, ebenso sind bei den „vorübergehend abwesenden“ Personen die Angaben des Geburtsortes, des Geburtsortes und der Staatsangehörigkeit nicht mehr nötig. Bei der diesjährigen Zählung sind nicht nur die bebauten Grundstücke (Komplexe mehrerer Gebäude), sondern auch die einzelnen Gebäude (bewohnte und unbewohnte Wohnhäuser) zu zählen und wird durch diese Erweiterung der statistischen Erhebungen eine bessere Uebersicht über die Wohnungsverhältnisse der Städte und Ortschaften ermöglicht. Da für den Begriff eines Wohnhauses bisher eine ungleichmäßige Auffassung bestanden hat, ist eine erneute Erläuterung gegeben worden, und zwar ist als Wohnhaus im Allgemeinen anzusehen: 1. jedes freistehende Wohngebäude, 2. jedes, wenn auch mit einem anderen Gebäude unter einem Dache befindliches zu Wohnzwecken bestimmtes Gebäude, das vom nebenstehenden Gebäude durch eine vom Dach bis zum Keller reichende Trennungswand geschieden ist.

An der Elbe hat die Weinlese begonnen. Ganz so schlecht, wie man allgemein hört, sieht es überdies auch in diesem Jahre mit dem Weine nicht; er übertrifft den 1887er unbestritten und der Jentner Trauben wird zu 15 bis 18 Mark angeboten und gern gekauft. Drosseln, Amseln und Staare richten in diesem Jahre in den Bergen besonders argen Schaden an.

Glauchau, 13. Oktober. Ein bedauerlicher Unglücksfall, welchem leider das Leben eines Menschen zum Opfer gefallen ist, hat sich am Sonnabend unweit des hiesigen Bahnhofes, auf Jerisauer Str., zugetragen. Dasselbst war der Gutsbürger Max Fritsche aus Jerisau mit Feldarbeiten beschäftigt, als plötzlich, wahrscheinlich vor einem heranbrausenden Eisenbahnzuge, die Pferde scheuten. Fritsche, welcher die Tiere zum Stehen zu bringen bemüht war, kam dabei so unglücklich zu Falle, daß er von den Pferden so gefährliche Trittwunden am Halse erhielt, infolge deren er nach vorhergegangenen unsäglichen Schmerzen noch in der darauffolgenden Nacht seinen Geist aufgab. Er hinterläßt Frau und drei noch unerzogene Kinder.

Glauchau. Eine beachtenswerte Einrichtung ist von den städtischen Kollegien bei Aufstellung einer neuen Ortsarmenordnung getroffen wor-

